

Pädagogisch eingebettete Video-Interviews helfen LehrerInnen, Gruppenhass und Extremismus anzusprechen.

Gruppenhass und gewaltförmiger Extremismus bedrohen unser Bemühen um eine freie, vielfältige und menschliche Gesellschaft. Ob die rechtsextremistische Mordserie des NSU, Selbstmord-Attentate, rassistisch motivierte Brandanschläge und Gewaltverbrechen oder auch ‚nur‘ hetzerische Facebook-Einträge entspringen einer **tief verwurzelten, impulsiven Feindlichkeit** gegen ‚Andere‘, die alle und jeden treffen kann.

Gerade Jugendliche versuchen extremistisch-terroristische Milieus schon immer zu gewinnen – vor allem diejenigen, die für Ressentiments, Abwertung, Selbstverherrlichung und Gewalt besonders anfällig sind. Auf der anderen Seite waren und sind alle Heranwachsenden immer brennend an Themen der Radikalität und Gerechtigkeit interessiert – und nehmen die Mediennachrichten über Extremismus und Terrorismus wahr.

Hier kommt **Schulen und Jugendeinrichtungen** eine besondere Verantwortung zu. Denn dort kommen junge Leuten aus allen Bereichen zusammen. Jedoch kann sehr schwierig und mitunter erschreckend sein, was passiert, wenn man in Schulklassen das Themenfeld Radikalität, Gruppenhass und Extremismus anschneidet. Hier benötigen LehrerInnen Unterstützung und konkrete Handreichungen – wenn nicht gar besser mit externen Workshop-LeiterInnen gearbeitet werden soll, die aber ebenfalls gutes Material brauchen.

Hinzu kommt: **Medien und Internet** spielen für Jugendliche und deren heutige Lebenswelten eine zentrale Rolle. Für die sozial Benachteiligten unter ihnen scheint dieser Einfluss oft noch größer zu sein. Die PropagandistInnen und RekruteurInnen aller Arten von gewaltförmigem Extremismus haben sich dies stets zunutze gemacht. Auch die Erwachsenenwelt ist in ihrer Meinungsbildung vielfach auf Medien bezogen. Dass **gerade die Onlinemedien** die gesellschaftliche Stimmung besonders stark polarisieren können, hat sich angesichts der rechtspopulistischen und Geflüchteten-feindlichen Agitation des letzten Jahres deutlich gezeigt.

Zudem kann im Netz ein spezieller **Echo-Kammer-Effekt** beobachtet werden. Er führt dazu, dass anonyme Netzgemeinden, jung oder älter, sich nur noch mit sich selbst und über die ihnen gefälligen Inhalte austauschen – und sich gegenseitig anstacheln. Andere Ansichten und nüchterne Haltungen dringen nicht mehr in die eigene ‚Filterblase‘ vor oder werden schlichtweg ignoriert. Dies verhindert die rationale Auseinandersetzung und das respektvolle Gespräch – und entfernt die Menschen voneinander.

Authentische Video-Interviews mit Personen, die von Hass und gewaltförmigem Extremismus betroffen oder als ehemalige Täter involviert waren, können hier ein hilfreicher Bildungsbaustein sein. Denn wenn solche Interview-Kurzfilme sensibel aufbereitet sind – und wenn sie eine sorgsame pädagogische Einbettung in systematische Offline-Aktivitäten erfahren, können sie gerade bei Jugendlichen viel zu einer menschenrechtlichen Grundeinstellung beitragen. Auch bei einem breiteren Publikum vermögen dergleichen Interviewfilme das Nachdenken und eine zivilgesellschaftliche Haltung zu fördern.

Über eines muss man sich jedoch klar sein: Internet und Medien allein sind grundsätzlich **außerstande, Menschen zu ‚deradikalisieren‘** oder auch nur Sekundär-Prävention zu

betreiben.¹ Denn diejenigen Jugendlichen, die aus biographischen und lebensweltlichen Gründen bereits eine extremistische und menschenfeindliche Grundeinstellung haben, aber noch nicht organisiert, gewalttätig oder straffällig sind, können mit Kurzfilmen im Internet nicht erreicht werden. Diese mögen hier sogar negative Wirkungen wie Zynismus, Abwertungshaltungen und Misstrauen befeuern.

Folglich **verpuffen die viel beschworenen Gegen-Narrative** im Internet gerade bei den jungen Leuten völlig, die uns die größten Sorgen bereiten² – auch wenn Medien und Politik dies oft immer noch nicht wahrhaben wollen.

Dass im Netz eingestellte Message-Videos letztlich so relativ wirkungslos sind, liegt aber in der Natur der Sache: Gewaltförmiger Extremismus hat sehr viel weniger mit einer ideologischen Botschaft zu tun, als wir lange glaubten. Extremismus ist vor allem affektiv, lebensgeschichtlich tief verankert und impulsiv. Deshalb bedarf es auch einer **emotionalen Auseinandersetzung**; und diese ist auf die **direkte zwischenmenschliche Arbeitsbeziehung** angewiesen.³ Das Internet mag also Teil des Problems sein, es kann aber aus prinzipiellen Gründen nur bedingt zur Lösung beitragen.

Die Kurzfilme und Interviews der Plattform extremedialogue.org sind deshalb mit einer sorgsam **pädagogischen Einbettung in Übungen** und Materialien versehen, die LehrerInnen und JugendarbeiterInnen helfen. Die gewählten Interview-PartnerInnen sind eindrücklich:

Jimmy ist ein Widerstands- und Menschenrechtsaktivist der ersten Stunde aus **Syrien, der Gefängnis und Folter** auf sich nahm. Jedoch im Jahr 2014, als der damals noch halbwegs berechenbare Terror des Assad-Regimes durch die gänzlichen außer Rand und Band geratenen Schergen des IS abgelöst wurde, floh Jimmy nach Europa. Seine MitstreiterInnen von damals sind heute tot oder ebenfalls geflüchtet. Jimmy berichtet auch über sein jetziges Dasein als Geflüchteter in Deutschland, seine gemeinnützigen Tätigkeiten – und darüber, wie man mit tiefem Schmerz umgehen kann.

Daniel ist ein **ehemaliger Neo-Nazi und White Supremacist** aus Kanada (aus dem internationalen Hammer-Skin-Spektrum). Er gehörte zu den Gewalttätigsten seiner ‚Kameraden‘ und beging unzählige brutale Gewaltakte. Heute berichtet er über die häuslichen Umstände seiner Kindheit, auch darüber, wie er Nachwuchs rekrutierte und wie ihn 9/11 inspirierte, auch Material aus Islamistischen Quellen für den Kampf ‚gegen das System‘ heranzuziehen. Seit einigen Jahren ist er vollzeitlich in der Prävention gegen Extremismus und Gruppenhass engagiert.

Indem das Videomaterial von 7 – 20 minütiger Länge jeweils für eine Vermittlungszeit von mindestens drei Schulstunden aufbereitet ist, wird **die pädagogische Priorität der pädagogischen Arbeit im Offline** gewahrt. Denn in Prävention wie Bildung muss schwerpunktmäßig in der direkten persönlichen Beziehung zwischen MitschülerInnen bzw. Jugendlichen und Lehrenden gearbeitet werden – Gegen-Narrative im Internet sind ohne pädagogische Vermittlung nicht wirksam.

1 Vgl. Harald Weilnböck (2015): "Confronting the counter-narrative ideology. Embedded face-to-face prevention – and youth (media) work." and (2013): "Do we really need 'counter narratives'? And what would that be anyway?..." Auf: <http://cultures-interactive.de/de/fachartikel.html>.

2 Harald Weilnböck (2015): Short Notice: Counter narratives don't work – it is proven." (Ebd.)

3 Harald Weilnböck (2015): Responding to violent extremism needs more investment in human resources/ practitioners, less in videos and internet." (Ebd.)

Am 29. November, 2016, um 10:30 wird Extremedialogue.org in der Schauburg Cineworld in Vechta **der deutschen Öffentlichkeit** vorgestellt. Ein Aussteiger aus dem deutschen militanten Rechtsextremismus wird anwesend sein und Fragen beantworten.

Das **EU finanzierte Projekt** wurde vom Institute of Strategic Dialogue angestoßen und koordiniert (strategicdialogue.org), Duckrabbit Film Production and Training hat die Videos hergestellt (duckrabbit.info), und die Tim Parry Johnathan Ball Foundation for Peace hat die pädagogische Einbettung besorgt (foundation4peace.org). Der deutsche Partner ist Cultures Interactive (CI; cultures-interactive.de). CI wurde unterstützt von seinem Kooperationspartner ContRa e.V. in Vechta (contra-rassismus.de) und vom JFF, Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (www.jff.de). ED wurde in Großbritannien und Kanada erfolgreich an Schulen erprobt.

Das **Interesse in der Stadt Vechta** ist groß. Derzeit sind über hundert Personen angemeldet: SchülerInnen, LehrerInnen, ein Universitäts-Seminar und eine Gruppe der staatlichen ErzieherInnen-Ausbildung. Ein Mitarbeiter des Niedersächsischen Präventionsrates wird anwesend sein. CI's lokaler Koordinator Sebastian Ramnitz (ContRa e.V.) meint: „Der gute Mix von über hundert BesucherInnen stellt sicher, dass der Extreme Dialogue Ansatz bei SchülerInnen/ LehrerInnen, Studierenden und ErzieherInnen gleichermaßen bekannt wird und von dort aus seine Wirkungen in die Regelstrukturen und in die Fachkräfteausbildung in Niedersachsen und darüber hinaus entfaltet.“

Für die Zukunft des mediengestützten Arbeitens an gesellschaftlicher Resilienz bleiben zwei große Herausforderungen:

(1) Erfahrene PraktikerInnen der sekundären und tertiären Präventionsarbeit, die direkt mit den jungen Leuten arbeiten, wissen: Der ganz überwiegende Teil ihrer KlientInnen wird **nicht zu Bilderbuch-,Ehemaligen'** werden! Nur sehr wenige von ihnen werden völlig ‚deradikalisiert‘ sein, wie das Daniel-Interview es uns vorführt. Es ist wichtig, dies zu wissen. Denn die gewöhnlichen ‚Ehemaligen‘ rühren uns nicht zu Tränen, zumindest nicht so leicht. Sie lösen nämlich die Bilder vom perfekten reuigen Sünder nicht ein, die unsere durch Spielfilm-Genres geprägten Vorstellungen besetzen.

Dafür sind diese ‚gewöhnlichen Ehemaligen‘ in all ihren Grautönen umso authentischer, lehrreicher – wie auch andere wichtige GesprächspartnerInnen, die für die **Entwicklung von nachhaltiger Resilienz** im Gemeinwesen unersetzlich sind. Die Frage ist also: Wie interviewt man solche ‚Ehemalige‘, ‚Verquickte‘ oder auch die PraktikerInnen der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit und andere mehr (vgl. auch derad-narratives.eu) – und wie bereitet man deren Äußerungen für journalistische und Bildungsbedarfe einer offenen Gesellschaft auf?

(2) Die zweite Herausforderung ist immerhin schon halb eingelöst. Die präventiven Medien-Ansätze der Zukunft werden wahrscheinlich nicht mehr in gleichem Maße auf **leinwandtaugliche Hochqualitäts-Videos setzen**. Sie werden einräumen: Jugendliche wollen vor allem selbst etwas tun – und Filme machen. Gerade die eigensinnigen und radikalen Jugendlichen möchten nicht (mehr) nur unterrichtet und ‚erzogen‘ werden. Sie misstrauen dem. Und das ist eigentlich auch ganz gut so!

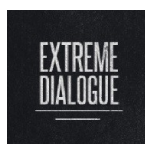
Künftig wird also **das Selbermachen, das Do It Yourself** (DIY) mehr beherzigt werden – einer der wichtigsten Grundsätze der zivilgesellschaftlichen Jugendkulturarbeit (wie er z.B. bei Cultures Interactive, Berlin, dem Verein Wiener Jugendzentren und anderen umgesetzt wird). Der Fokus wird auf **praktischen DIY-Medien-Workshops** liegen, in denen junge Leute selbst Videoclips gestalten. Je nach Inspiration können das thematisch fokussierte Kurzfilme sein, oder solche, die vor allem dem persönlichen Selbstaussdruck

und der eigenen Geschichte gewidmet sind – vgl. CIs Medien-Workshop⁴, derad-narratives.eu oder die Wir-unter-uns-Gruppe⁵ zum dynamisch-narrativen Arbeiten.

Auch hier – und hier noch mehr – ist **versierte und menschenrechtsorientierte Moderation notwendig**. Zunächst das Praktische: Wie befragt man Menschen? Narrative-biografische Interviews? Wie funktioniert Kamera-Regie? Wie geht das Editieren und Schneiden? Und dann die wichtigen Fragen der Haltung: Denn es sollen alle möglichen TeilnehmerInnen dabei sein können, die mehr oder weniger menschenrechtlich eingestellt sind. Und deren Blick soll fest darauf gerichtet bleiben, was noch jede/r Jugendliche immer schon am meisten wollte: Respekt, menschliche Aufmerksamkeit, Fairness und Gerechtigkeit.

Die Produkte dieser Workshops sind freilich nicht für die mediale Öffentlichkeit, allemal **für den kleinen, lokalen Kreis**. Sie finden in der direkten zwischenmenschlichen Auseinandersetzung statt – im erzählend-gestaltenden Austausch, in dem eine positive Selbstwirksamkeitserfahrung und zivilgesellschaftliche Haltung entstehen kann.

Die Portraits von Jimmy und Daniel sowie den anderen Interview-Partnern von extremedialogue.org können hierfür eine formidable Inspiration geben – und zum Nachmachen einladen.



This project has been funded with support from the European Commission. This communication reflects the views only of the author, and the European Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

4 Dirk Lamprecht & Harald Weilnböck: YouTubing-Video-Workshop und die Wir-unter-uns-Gruppe – im European Fair Skills Ansatz. In Vorbereitung für: Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention“ (5. aktualisierte Ausgabe, hg. von Stefan Glaser/ Thomas Pfeiffer, Wochenschau Verlag) – 2017. Skizze auf: <http://cultures-interactive.de/de/fachartikel.html>

5 Harald Weilnböck (2014): Der Faktor Gruppe - Die 'Wir unter uns Gruppe' als nachhaltiges Verfahren in der Arbeit mit rechtsextrem affinen Jugendlichen.